

22. März 2011

FORSCHUNG

SPORT UND DEPRESSION

Aktiv aus dem Stimmungstief

Wenn Menschen an einer Depression erkranken, kann Sport ihnen helfen. Damit sie in Zukunft auch die passenden Angebote finden, arbeiten Sportwissenschaftler der Universität Würzburg und Mediziner aus Hannover in einem neuen Forschungsprojekt zusammen.

Jeder fünfte Bundesbürger erkrankt nach Angaben der Stiftung Deutsche Depressionshilfe ein Mal im Leben an einer Depression. Insgesamt leiden in Deutschland derzeit rund vier Millionen Menschen an einer behandlungsbedürftigen Form dieser Krankheit.

Wie ihnen regelmäßiger Sport in der Therapie helfen kann, das untersuchen Professor Olaf Hoos und Dr. Dominik Reim, Sportwissenschaftler am Institut für Sportwissenschaft der Universität Würzburg, gemeinsam mit Professor Marc Ziegenbein und Dr. Marcel Sieberer aus der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover in den kommenden 18 Monaten. Die Robert-Enke-Stiftung finanziert das Projekt.

Es fehlt an geeigneten Angeboten

„Es ist bekannt, dass regelmäßige sportliche Aktivität einen nachweislich positiven Effekt bei Depressionen hat. Leider gibt es bisher für die Betroffenen nur ein verschwindend geringes Angebot an Sport und Bewegung in der ambulanten Psychotherapie“, sagt Olaf Hoos. Das Projekt, das jetzt startet, soll dies ändern.

Die Sportwissenschaftler wollen gemeinsam mit den Medizinern in den nächsten Monaten ein Trainingsmodul entwickeln und mit Patienten der Klinik in Hannover testen und auf seine Wirksamkeit hin überprüfen. Am Ende soll ein Trainingsprogramm stehen, das so auch von Vereinen übernommen werden könnte.

Schon heute bieten Sportvereine vielfach Präventionsprogramme für verschiedenste Krankheiten an – angefangen bei Rückenleiden bis zum Herzinfarkt. „Warum soll es da nicht auch ein Angebot für Depressive geben?“, so Hoos. Neben dem sportlichen Aspekt würde eine solche Gruppe noch eine weitere Aufgabe erfüllen: Die Patienten träfen auf Menschen, die die gleiche Erfahrung machen wie sie selbst, und könnten sich mit ihnen austauschen. Nicht zuletzt könnte so ein Beitrag zur Entstigmatisierung der Depressionserkrankung geleistet werden.

Kontakt:

Prof. Dr. Olaf Hoos, T: (0931) 31-80285, E-Mail: olaf.hoos@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. med. Marc Ziegenbein, T: (0511) 532 6617, E-Mail: ziegenbein.marc@mh-hannover.de

Kunsthistoriker tagen in Würzburg

Genius Loci: Unter diesem Motto findet vom 23. bis 27. März der 31. Deutsche Kunsthistorikertag an der Uni Würzburg statt. Der alle zwei Jahre vom Verband Deutscher Kunsthistoriker veranstaltete Fachkongress wird rund 1000 Kunsthistoriker aus Museen, Denkmalpflege, freien Berufen und Universitäten sowie viele Aussteller in die Uni am Sanderring locken.



In zwölf Sektionen und 60 Vorträgen stelle sich der Kongress exemplarisch solchen Themen, „wie sie eine kunsthistorisch so bedeutende Stadt wie Würzburg provoziert“, so der Verband in einer Pressemitteilung. Darum sei das Motto „Genius Loci“ gewählt worden.

In Würzburg sei seit dem frühen Mittelalter „in bemerkenswerter Dichte und Kontinuität“ eine Kunsttätigkeit möglich gewesen, die häufig internationalen Maßstäben stand halte. Dieses reiche und vielschichtige Erbe beanspruche nicht nur prinzipielles Interesse. Es könne auch neue wissenschaftliche Einsichten und Reflexion fördern. Denn: „Mit dem, was die Würzburger Kunstgeschichte auszeichnet, stellt sich zugleich besonders das Problem des Umgangs mit dem Erbe“, so der Verband.

Mit der „inspirierenden Substanz der Würzburger Kunstgeschichte“ können sich die Tagungsteilnehmer auch bei Orts- und Museumsterminen, Ausstellungen und Exkursionen auseinandersetzen. Das Tagungsprogramm und weitere Informationen finden sich im Internet unter www.kunsthistorikertag.de

Kontakt

Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V., Dr. des. Marcello Gaeta, T (0163) 71655-22,
info@kunsthistoriker.org

Wie Bakterien dem Menschen schaden

Neueste Erkenntnisse über die Mechanismen, mit denen Bakterien bei Menschen Krankheiten verursachen, stehen im Mittelpunkt einer internationalen Tagung in Würzburg. Sie findet vom 12. bis 14. April im Gartenpavillon des Juliusspitals statt; organisiert wird sie von Professor Thomas Rudel und seinem Team vom Biozentrum der Universität.

Die Erreger von Cholera, Hirnhautentzündungen und Magenkrebs sowie andere krank machende Bakterien kommen bei der Tagung zur Sprache. Die Teilnehmer befassen sich unter anderem mit dem Erbgut der Bakterien sowie mit Molekülen, die zu den krankheitsauslösenden Faktoren gehören. Sie sprechen auch über die Reaktionen des Immunsystems auf Infektionen. Auf dem Tagungsprogramm stehen zudem neue Technologien wie die intravitale Mikroskopie, die für die Infektionsforschung wichtig sind.

Als Referenten hat Professor Rudel mehr als 25 internationale Wissenschaftler eingeladen, die auf ihrem Fachgebiet als führend gelten. Die Tagungssprache ist englisch, die Organisatoren rechnen mit rund 120 Besuchern aus aller Welt.

Veranstaltet wird die Tagung „Emerging Topics in Microbial Pathogenesis“ von der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und der „Federation of European Microbiological Societies“ (FEMS) in Kooperation mit dem Würzburger Lehrstuhl für Mikrobiologie. Die Alfred-Krupp-von-Bohlen-und-Halbach-Stiftung, der DFG-SFB Transregio 34, das Zentrum für Infektionsforschung sowie die Graduate School Life Sciences (GSLs) der Universität Würzburg fördern die Tagung.

Informationen zur Tagung und das Vortragsprogramm sind im Internet abrufbar unter www.FEMS-Leopoldina-2011.uni-wuerzburg.de

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Rudel, Lehrstuhl für Mikrobiologie der Universität Würzburg, T (0931) 31-84400, [fems\(at\)uni-wuerzburg.de](mailto:fems(at)uni-wuerzburg.de)

UNIVERSITÄTSKLINIKUM

Nabelschnurblut als rettender Helfer

Viele lebensbedrohliche Krankheiten lassen sich nur mit einer Stammzelltherapie behandeln. Die Würzburger Universitätsklinik ist auf diesem Gebiet in Deutschland führend – auch, weil sie diese Therapie regelmäßig ausbaut und mit weiteren Ansätzen ergänzt.

Wer an einer akuten Leukämie erkrankt, hat heutzutage gute Chancen, mit einer Stammzellspende geheilt zu werden. Problematisch ist allerdings bisweilen die Suche nach einem passenden Spender. „Die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Bruder oder eine Schwester als Spender eignet, liegt bei 25 Prozent“, sagt Professor Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik II. Für rund die Hälfte der Patienten können außerdem Stammzell-Datenbanken passende Zellen liefern. Nach Angaben von Einsele sind in Europa und den USA derzeit rund 14 Millionen potenzielle Spender registriert.

Und was ist mit den Patienten, für die sich kein passender Spender findet? In diesen Fällen bietet die Würzburger Uniklinik mittlerweile eine Nabelschnurblut-

Transplantation an. Die Zellen, die – selbstverständlich mit Einverständnis der Mutter – nach einer Geburt aus der Plazenta gewonnen werden, besitzen zwei wichtige Eigenschaften: Weil sie noch nicht völlig ausgereift sind, müssen sie nicht in allen Gewebemerkmalen mit denen des Empfängers übereinstimmen. „Außerdem besitzen Immunzellen aus dem Nabelschnurblut eine starke Antitumorfunktion“, so Einsele. Die Rückfallquote sei deshalb geringer als bei den üblichen Stammzellspenden.

Etwa 250 Stammzelltransplantationen finden jedes Jahr am Würzburger Universitätsklinikum statt. Drei Mal haben die Mediziner ihren Patienten bisher Nabelschnurblut verabreicht – und dabei auch



Einen Scheck über 147.000 Euro für Therapie und Forschung bei Nabelschnurblut-Transplantationen übergab Gabriele Nelkenstock (Mitte) an Christoph Reiners (links) und Hermann Einsele. (Foto Gunnar Bartsch)

die Nachteile dieser Methode kennen gelernt: „Das Immunsystem, das sich nach der Spende bei den Empfänger bildet, ist noch sehr unreif. Es muss erst lernen, mit Infektionen klar zu kommen“, sagt der Privatdozent Dr. Gernot Stuhler, Leiter des Stammzelltransplantationszentrums. Für die Patienten bedeutet dies, dass sie unter einer erhöhten Anfälligkeit für Infektionen leiden.

Würzburger Uniklinikum: Teil der internationalen Elite

Das Würzburger Universitätsklinikum ist eine der wenigen medizinischen Einrichtungen in Deutschland, die Nabelschnurblut-Transplantationen durchführen können. „Auch in der Forschung und Weiterentwicklung des Verfahrens zählt das Klinikum zur internationalen Elite und kooperiert zum Beispiel mit den weltweit größten Nabelschnurblut-Transplantationskliniken in Paris und Minneapolis“, sagt Stuhler.

„Um in dieser ‚Spitzenliga mitzuspielen‘ und unseren Patienten die bestmögliche Behandlung bieten zu können, haben wir in den letzten Jahren eine Reihe von Einrichtungen geschaffen, die in ihrer Kombination mindestens bundesweit Ihresgleichen suchen“, unterstreicht Professor Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor der Uniklinik. Dazu zählen zum einen die Reinraumlabor des Instituts für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie, in denen Stammzellkonzentrate und ergänzende Immunpräparate hergestellt werden können.

Zum anderen verfügt das Würzburger Uniklinikum seit dem Jahr 2008 über eine Early Clinical Trial Unit (ECTU). „In dieser in Deutschland einzigartigen Spezialeinrichtung können wir Patienten, bei denen etablierte Methoden ausgeschöpft sind, im Rahmen klinischer Studien mit neuen Verfahren behandeln“, beschreibt Professor Ralf Bargou, Direktor des für die ECTU zuständigen Comprehensive Cancer Centers Mainfranken.

Verein als Drittmittelgeber

In ihrer onkologischen Arbeit unterstützt wird das Uniklinikum seit über 20 Jahren vom Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs“. Die von Gabriele Nelkenstock gegründete Organisation leistete auf der Basis von Spenden- und Sponsorengeldern in der Vergangenheit beispielsweise Anschubfinanzierungen für das Stammzelltherapie-Zentrum und die Early Clinical Trial Unit. „Unser Ziel ist es, den betroffenen Menschen den Kampf gegen die Krankheit Krebs zu erleichtern und zu gewinnen. Nur mit der Bevölkerung als Drittmittelgeber können neue Behandlungsmethoden, wie die Nabelschnurblut-Transplantation, schnell vorangebracht werden“, betont Gabriele Nelkenstock.

Deshalb überreichte sie erneut einen Spendencheck, diesmal in Höhe von 147.000 Euro, an die Vertreter des Universitätsklinikums. Zur Nachwuchsförderung von engagierten Krebsforschern vergab der Verein in diesem Jahr außerdem erstmals ein Promotionsstipendium in Höhe von 8.000 Euro.

Spenden erwünscht

Um auch in Zukunft schnell und unbürokratisch notwendige Projekte verwirklichen können, freuen sich Gabriele Nelkenstock und ihr Verein über weitere Spenden auf das Konto: Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V., Castell Bank Würzburg, BLZ 790 300 01, Konto-Nr. 9245.

FAMILIENSERVICE

Spiel und Spaß in den Ferien

Noch vor wenigen Wochen hatte es schlecht ausgesehen: Raumnot bedrohte die Ferienbetreuung, die der Familienservice für Kinder von Studierenden und Beschäftigten der Uni und des Uniklinikums seit einigen Jahren anbietet. Jetzt haben die Verantwortlichen eine Lösung gefunden.

Die gute Nachricht vorweg: Auch in den kommenden Osterferien bietet der Familienservice der Universität Würzburg wieder eine Ferienbetreuung für Schulkinder bis zwölf Jahre an. Zu Beginn des Jahres war das Angebot noch auf der Kippe gestanden, da die bisher genutzten Räume nicht mehr zur Verfügung standen.

„Dank der tatkräftigen Unterstützung aus der Verwaltung des Universitätsklinikums ist es uns jetzt gelungen, ein Ausweichquartier in der Krankenpflegeschule in Grombühl zu finden“, sagt Claudia Keupp, Leiterin des Familienservice. Dort wird die Ferienbetreuung während der Woche von Montag, 18. April, bis Donnerstag, 21. April, stattfinden. Die zweite Ferienwoche werden die Kinder dann im Spielhaus auf dem Heuchelhof verbringen.

Anmeldungen für die beiden Ferienwochen sind ab sofort auf der Homepage des Familienservice (www.familienservice.uni-wuerzburg.de) möglich.

Weitere Auskünfte erteilt Claudia Keupp, T: (0931) 31-84342, E-Mail: [familienservice\(at\)uni-wuerzburg.de](mailto:familienservice(at)uni-wuerzburg.de)

Rückblick auf die Faschingsferien

In den vergangenen Faschingsferien haben sich die Kinder unter dem Motto „Auf dem Olymp“ mit Zeus, Hera und anderen griechischen Gottheiten beschäftigt. Das Highlight der Woche war der Besuch im Martin-von-Wagner Museum, wo Felix Röhr von der Museumsinitiative für die Kinder eine Führung zum Thema „Ilias und Odyssee“ vorbereitet hatte. Dort konnten die Kinder dank des Wissens, das sie in den Tagen zuvor erworben hatten, die eine oder andere Frage glänzend beantworten.



„Equal Pay Day“ am Hubland

Am 25. März ist es soweit: Dann endet auch für Frauen das Arbeitsjahr 2010 – zumindest was das Gehalt betrifft. Denn um den gleichen Jahresverdienst wie Männer zu erzielen, mussten Frauen im Jahr 2010 in Deutschland durchschnittlich fast drei Monate länger arbeiten. Wer mehr über die Gründe für diesen Verdienstunterschied erfahren will, kann sich am Freitag, 25. März, bei einer Aktion am Hubland-Campus informieren.

Der „Equal Pay Day“ am 25. März markiert den Tag, bis zu dem Frauen länger arbeiten müssen, um den gleichen Vorjahresverdienst wie Männer zu erreichen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts lag der Verdienstunterschied zwischen Männern und Frauen in den vergangenen Jahren konstant bei etwa 23 Prozent.

Frauen verdienen 2009 im Durchschnitt 14,90 Euro pro Stunde. Damit bekamen sie 4,50 Euro weniger als Männer, die einen durchschnittlichen Stundenlohn von 19,40 Euro erhielten. Mit dieser Differenz befindet sich Deutschland im europäischen Vergleich auf einem der letzten Plätze.

Rollenbilder: eine Ursache für Verdienstunterschiede

Ursachen für die unterschiedliche Bezahlung von Männern und Frauen gibt es viele. Zum Beispiel die überlieferten Rollenbilder: Sie beeinflussen die Aufgabenverteilung in den Familien, die Berufswahl und das Arbeitsverhalten.

Frauen arbeiten vielfach in Teilzeit, unterbrechen häufiger als Männer ihre Erwerbstätigkeit für die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen und sind seltener in Führungspositionen zu finden. Überrepräsentiert sind Frauen in Berufen und Branchen mit einem geringeren Einkommensniveau.

Auf der Auseinandersetzung mit überlieferten Rollenbildern liegt in diesem Jahr der Schwerpunkt des „Equal Pay Day“, der von einem nationalen Aktionsbündnis koordiniert wird. Das Bündnis will dazu anregen, althergebrachte und verfestigte Rollenbilder zu überdenken. Denn ein gleichberechtigtes Zusammenleben brauche ein verändertes Rollenverhalten von Frauen und Männern.

Info-Stände und Unterschriftenaktion am Hubland

An der Universität Würzburg findet am Freitag, 25. März, erstmals eine Info-Veranstaltung zum „Equal Pay Day“ statt. Sie steht unter dem Motto „Manns-Bilder? Weibs-Bilder? Neue Bilder – Gleiche Chancen!“ Organisiert wird sie vom Gleichstellungsbüro in enger Kooperation mit dem „Netzwerk Sekretariat“ und mit Unterstützung des Personalrats.

Alle Beschäftigten und Studierenden der Universität sind eingeladen, zwischen 11 und 15 Uhr die Info-Stände im Foyer des Mensagebäudes und in der Zentralbibliothek am Hubland zu besuchen. Dort besteht auch die Möglichkeit, sich an einer bundesweiten Unterschriftenaktion zu beteiligen. „Mit Ihrer Unterstützung geht die Gleichstellung so wieder einen Schritt nach vorne“, sagt Adelgunde Wolpert, die Gleichstellungsbeauftragte der Universität.

Rekord bei EU-Drittmitteln

Einen neuen Rekord haben die bayerischen Hochschulen bei der Einwerbung von Fördermitteln der Europäischen Union (EU) erzielt: Sie holten im Jahr 2010 insgesamt 72,4 Millionen Euro. Das sind zehn Prozent mehr als im Jahr davor, so das Wissenschaftsministerium in einer Pressemitteilung. Die Universität Würzburg landet im bayerischen Vergleich mit 7,1 Millionen Euro auf Platz drei. Im Vergleich zum Vorjahr hat sie fünf Prozent mehr EU-Mittel eingeworben – und damit den Aufwärtstrend der vergangenen zehn Jahre fortgesetzt. 2001 lag die Summe noch bei 1,1 Millionen Euro. Im Jahr 2010 floss das meiste EU-Geld an die Technische Universität München (19,8 Millionen), gefolgt von der Universität München mit 16,4 Millionen.

Treffen der bayerischen Alumni-Büros

Die Regionalgruppe Bayern der bundesweiten Vereinigung „Alumni-Clubs.net“ hat sich am 15. März an der Uni Würzburg getroffen. Sie sprach unter anderem über aktuelle Aufgaben wie das Deutschlandstipendium und seine Umsetzung in Alumni-Netzwerken. Den Lead-User Ansatz, der bei der Erstellung innovativer Strategien behilflich sein kann, stellte Diplom-Kaufmann Thomas Lücking

vom Lehrstuhl für Unternehmensgründung und -wachstum vor. Weiteres Thema war eine Kooperation mit dem Bayerischen Absolventenpanel: Die Alumni-Büros wollen erreichen, dass das Panel bei seinen Befragungen von Hochschulabsolventen künftig auch Themen berücksichtigt, die für die Alumni-Arbeit nützlich sind. Die Regionalgruppe Bayern wird organisiert von Michaela Thiel, der Alumni-Beauftragten der Uni Würzburg, und Tobias Eckhart von der Hochschule München.

Personalia

PD Dr. **Damian Dombrowski**, Institut für Kunstgeschichte, wird weiterhin vom 01.04.2011 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 31.08.2011, übergangsweise auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W 2 für Kunstgeschichte beschäftigt.

Dr. **Stefanie Hahner**, Medizinische Klinik und Poliklinik I, wurde mit Wirkung vom 15.03.2011 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Innere Medizin erteilt.

Dr. **Matthias Kadler**, Universität Erlangen-Nürnberg, ist mit Wirkung vom 15.03.2011 zum Universitätsprofessor für Astrophysik an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Anja Schlömerkemper**, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universität Bonn, wird mit Wirkung vom 01.04.2011 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit für fünf Jahre zur Universitätsprofessorin für Mathematik in den Naturwissenschaften an der Universität Würzburg ernannt.

Dr. **Bernhard Stelmaszyk**, Akademischer Rat, Universität Mainz, wird mit Wirkung vom 01.04.2011 zum Universitätsprofessor für Gymnasialpädagogik an der Universität Würzburg ernannt.

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2011/2012 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Jens Pflaum**, Physikalisches Institut

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Doris Schneider, Lehrstuhl für Orthopädie, am 20. März 2011

Gerätebörse

Diktiergeräte und Zubehör

In der Neurologischen Klinik sind wegen Systemwechsels Diktiergeräte und Zubehör (Grundig Stenorette) an andere Kliniken oder Institute abzugeben. Die Geräte sind funktionstüchtig, aber zum Teil wartungsbedürftig. Interessierte wenden sich an T 201-20452.

- 1 Diktiergerät Dt 2601
- 4 Diktiergeräte Dt 3200
- 4 Fußschalter 535
- 1 Fußschalter 526a
- 1 Fußschalter 536

- 1 Doppelhörer 560
- 3 Ohrhörer 556
- 4 Netzteile NT 876 CW

Diaschrank

Aus dem Fotolabor der Neurologischen und Neurochirurgischen Universitätskliniken ist ein Diaschrank kostenlos abzugeben. Fassungsvermögen circa 15.000 Diapositive, Maße circa 160 x 100 x 100 cm, 40 Einschubfächer, eingebaute Lichtquelle zur Gegenlichtbetrachtung von Diapositiven. Interessierte wenden sich an T 201-20452.

VERANSTALTUNGEN

ALUMNI-MATINEE

Geschichte eines Ölgemäldes

Schon im Jahr 1822 betätigten sich Frauen als Naturforscherinnen – was damals völlig unüblich war. Dokumentiert ist diese Tatsache auf einem Ölgemälde des Würzburger Künstlers Carl Fesel (1775-1820). Am Sonntag, 27. März, steht das Bild im Mittelpunkt der Alumni-Matinee.

Das Ölgemälde von Carl Fesel ist erst vor Kurzem nach Würzburg zurückgekehrt. Wie kam es dazu und was ist an diesem Bild so Besonderes? Das erklärt Frank Stößel, Alumnus der Universität Würzburg, bei der ersten Alumni-Matinee des Jahres 2011. Sein Vortrag beginnt am Sonntag, 27. März, um 11 Uhr im Toscanasaal der Residenz. Einlass ist ab 10:30 Uhr, der Eintritt ist frei.

„Babette und Catharina Thein, Schülerinnen des Minoritenpaters und Naturforschers Bonavita Blank – Geschichte eines Ölgemäldes und seiner Gegenstände“, so der Titel des Vortrags. Josef Bonavita Blank (1740-1827) überließ der Universität Würzburg im Jahr 1803 sein umfangreiches „Kunst- und Mineralien-Cabinet“. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Sammlung stark dezimiert; Teile davon befinden sich aber noch heute beispielsweise im Mineralogischen Museum der Universität.

Nach Stößels Vortrag können die Gäste zum Ursprung des Gemäldes vordringen – bei einer kleinen Führung mit Dr. Tilman Kossatz im Martin-von-Wagner-Museum der Universität. Für die musikalische Umrahmung der Matinee sorgt der Künstler Anuragi.

KINDERSONNTAG IM MINERALOGISCHEN MUSEUM

Warum ist Achat so bunt?

Um Achate dreht sich alles beim Kindersonntag im Mineralogischen Museum der Universität Würzburg am **27. März**. Wo und wie bildet sich Achat? Woher hat er seine bunten Bänder? Wie kann man selbst Achat finden? Am Kindersonntag wird das Museumsteam durch die Ausstellung am Hubland führen und viele Fragen um den Achat beantworten. Wer gerne bunte Bilder malt, kann am Malwettbewerb teilnehmen, die schönsten Bilder



werden im Museum aufgehängt. Für jedes Bild gibt es einen kleinen Preis. Außerdem gibt es für kleine und große Achatssammler die Gelegenheit gegen ein kleines Entgelt selbst Steine, die Achat enthalten, zu knacken. Die Führungen beginnen jeweils um 14.15 Uhr und 15.45 Uhr und kosten einen Euro.

Dialekt und Musik beim Schülertag

Einen „Franconian Song Contest“ gibt es beim Schülertag, den das Unterfränkische Dialektinstitut der Uni Würzburg am 29. März durchführt: Schulklassen treten mit selbst geschriebenen Liedern in unterfränkischen Dialekten zu einem Gesangswettbewerb an. Zusätzlich haben sie weitere Aufgaben rund ums Thema „Dialekt und Musik“ zu erledigen.



Zum Schülertag des Unterfränkischen Dialektinstituts haben sich rund 300 Schüler aus Gymnasien und Realschulen in Unterfranken angemeldet. Eröffnet wird die Veranstaltung am Dienstag, 29. März, um 10 Uhr im Hörsaal 1 des Philosophiegebäudes am Hubland, Gäste sind willkommen. Grußworte sprechen die stellvertretende Bezirkstagspräsidentin Eva-Maria Linsenbreder, Professor Norbert Richard Wolf, Leiter des Dialektinstituts, und Professor Wolf Peter Klein vom Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft.

„Über’s Bacherl geht a Brückerl – Kitsch, Kommerz und Kunst in der Dialektmusik“: So der Titel des Vortrags, der um 10:45 Uhr auf dem Programm steht. Referent ist der Musikpädagoge und Komponist Peter Näder, Populärmusikbeauftragter des Bezirks Unterfranken und Mitglied in der Jury des Nachwuchswettbewerbs „Jugend musiziert“.

„Franconian Song Contest“ mit Prämierung

Spannend für die Schüler wird es um 11:45 Uhr. Dann beginnt das Kernstück des Schülertags, der Liedwettbewerb: Jede Klasse präsentiert selbst geschriebene Lieder live vor einer Jury. Die Prämierung ist für 15 Uhr vorgesehen.

Bei einem Lernzirkel sind die Schüler nach der Mittagspause aufgefordert, ihr Wissen über Dialekte und Dialektforschung zu erweitern: An neun Stationen sollen sie unter anderem verschiedene Dialekte erkennen, selber Texte in einem Dialekt aufschreiben und das korrekte Lesen von Dialektkarten üben. Mit kurzen Präsentationen stellen sie außerdem die Ergebnisse von Arbeitsaufträgen vor, die das Dialektinstitut ihnen als Vorbereitung auf den Schülertag erteilt hat – unter anderem sollten die Schüler Dialektlieder analysieren.

Beim Schülertag machen mit:

- Steigerwald-Landschulheim-Gymnasium Wiesentheid
- Jack-Steinberger-Gymnasium Bad Kissingen
- Julius-Echter-Gymnasium Elsenfeld
- Werner-von-Siemens-Realschule Bad Neustadt/Saale
- Mozart- und Schönborn-Gymnasium Würzburg
- Friedrich-König-Gymnasium Würzburg
- Riemenschneider-Gymnasium Würzburg

Über das Unterfränkische Dialektinstitut

Das Unterfränkische Dialektinstitut (UDI) ist ein Projekt des Lehrstuhls für deutsche Sprachwissenschaft der Universität Würzburg. Finanziell gefördert wird es vom Bezirk Unterfranken.

Neben der Erforschung und Beschreibung der Dialekte in Unterfranken hat sich das UDI die Aufgabe gestellt, mit den Schulen im Regierungsbezirk zusammenzuarbeiten. Dies tut es bislang mit Schülertagen, dem Schulprojekt „Fränki“, das von der Robert Bosch Stiftung (Stuttgart) finanziell gefördert wird, und mit dem Grundschulprojekt „UDI unterwegs“.

Ziel des UDI: das Wissen über Dialekte unter Schülern aller Schultypen zu vergrößern. Um dieses Ziel zu erreichen, hat das Institut in Zusammenarbeit mit Gymnasiallehrern die Lehrerhandreichung „Dialekt und ...“ erstellt. Eine Handreichung für Grundschullehrer soll noch in 2011 folgen.

Weitere Informationen

Dr. Monika Fritz-Scheuplein, T (0931) 31-85631, monika.fritz-scheuplein@mail.uni-wuerzburg.de, Dr. Almut König, T (0931) 31-85631, [almut.koenig\(at\)mail.uni-wuerzburg.de](mailto:almut.koenig(at)mail.uni-wuerzburg.de)

Das Programm des Schülertags sowie die Sponsoren der Preise sind auf der Homepage des UDI zu sehen: www.unterfraenkisches-dialektinstitut.de

Von der Erfindung zum Patent

Einen allgemeinen Einblick in gewerbliche Schutzrechte vermittelt das Seminar „Von der Erfindung zum Patent“, das am Donnerstag, 7. April, von 9 bis 17 Uhr im Innovations- und Gründerzentrum (IGZ) in Würzburg stattfindet. Es eignet sich besonders für Hochschulangehörige, die sich fragen, wann und wie ein gewerbliches Schutzrecht bei ihrer Tätigkeit an der Hochschule angemeldet werden kann. Die Teilnahme ist kostenfrei möglich, Interessierte sollen sich formlos per E-Mail anmelden: [anmeldung\(at\)igz.wuerzburg.de](mailto:anmeldung(at)igz.wuerzburg.de). Angeboten wird das Seminar vom Projekt „Hochschulgründungsbüro Mainfranken“, an dem das Servicezentrum Forschung und Technologietransfer der Universität beteiligt ist.